

## Die Entwicklung von Kiautschou.

In diesem Jahre wird auf Beschluß des Reichstages nicht wie sonst eine Kiautschou-Reise stattfinden. An deren Stelle gibt ein bahnbauwirtschaftlicher Artikel des Reichsmarineamts Aufschluß über die Entwicklung dieses Schutzgebietes in Ostasien. In dem Artikel heißt es u. a.: Der östlichste Punkt war im Jahre 1910 an allen bedeutenden Plätzen, in Schanghai und Tientsin, in Hongkong und auch in Tientsin, durch eine

### Handelsreise

besonderer Art erfüllt. Aber ungeschickt dieser Reise hat sich der Seemannsverband Lingtau angeschlossen, der im Vorjahre erreichten günstigen Höhe von rund 65 Mill. Dollar erhalten. Im besonderen hat sich Lingtau auch seinem Zweck als Ausgangspunkt eines bedeutenden Eisenbahnbauwerkes entsprechend zu dem Hauptverkehrsplan für die Eisenbahnmaterialien der Eisenbahn nach dem Jansen, deren nördlicher Teil mit deutschem Gelde gebaut wird, angeschlossen. Dieser Bau, nicht zuletzt auch die große Brücke über den Doang ho nordwestlich von Tientsin, hat der deutschen Industrie zahlreiche Aufträge, deutschen Ingenieuren lohnende Arbeit verschafft. Der

### Dieingetonn der deutschen Volkswirtschaft

aus diesem Bau läßt sich auf nicht weniger als 45 Mill. M. berechnen. Von diesen Materialkosten abgezogen, betrug die Gesamteinnahme nichtchinesischer Waren 25,8 Mill. M. Dollar gegen 25,4 Millionen des Vorjahres. Die Reife kann nunmehr als überwunden gelten, wogegen einige chinesische Käufer möglicherweise nicht zu halten sein werden. Die Bauaktivität umfaßt zunächst den planmäßigen weiteren Ausbau der Hafenanlagen und des Straßennetzes nebst der Kanalisation. Die private Bauaktivität hat sich gegen das Vorjahr gehoben. Unter den Hochbauten ist vor allem das inzwischen fertig gestellte erste Unterwassertunnelhaus für die

### Deutsch-chinesische Hochschule

von Interesse. Es enthält in Zimmern für je zwei Schüler Raum für 126 Schüler, außerdem acht Wohnungen für chinesische Lehrer. In gleicher Weise wird das Internat II, dessen Fertigstellung im Frühjahr 1911 geplant ist, eingerichtet. Die deutsch-chinesische Hochschule hat das erste Entwurfsstadium noch nicht völlig überwunden. Die ungewöhnlichen Schwierigkeiten einer Organisation, für die Vorbilder und hinreichende Erfahrungen fehlen, erfordern ungewöhnliche Leistungen. Unstimmigkeiten innerhalb des Lehrkörpers, wie sie bei der ersten Einberufung eines aus dem verschiedensten Elementen zusammengesetzten Schulpersonals überall möglich sind, sind auch in Tientsin nicht ausgeblieben; die Schule selbst aber hat erfreulicherweise nicht darunter gelitten. Bismarck hat sich die Schülerzahl von 79 auf 145 erhöht, unter denen keinerlei Disziplinverletzungen vorgekommen sind. Die

### Fortschritte der Schüler

in den einzelnen Lehrzweigen werden gelobt. Besonders ist ferner, daß bereits eine ganze Anzahl wissenschaftlicher Werke in chinesischer Übersetzung von den Lehrern der Hochschule bearbeitet und von der Übersetzungsanstalt herausgegeben sind. Insbesondere sind die Bemerkungen der Prüfung und Sammlung von technischen Fachausdrücken in chinesischer Sprache von Erfolg begleitet gewesen. Die Einwohnerzahl der Stadt Tientsin betrug im Jahre 1910 an Ausländern 1621, wovon 1531 Deutsche waren. Dazu kommen 2275 Soldaten. An chinesischen Einwohnern hat die Stadt Tientsin 44.180, das Landgebiet 126.690, zusammen 170.870 Einwohner.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm wird seine angekündigte Reise nach Korsu voraussichtlich Mitte Februar antreten. Über die Dauer seines Aufenthalts im Süden ist noch nichts bekannt.

## Der Kaffee-Corner.

5) Roman von Chrus Townsend Brady.

„Waren Sie denn auch mit im Theater?“ fragte Mich de Koster und hob ihre Loragrette. „Selbstverständlich. Meine Tante, Mlle. Comberin Hills, war natürlich als Garbedame mit. Ach! es war so schön!“

Und nun schloß Mlle. Livingston sofort, daß Gertrud von Stuylen darauf eingehen werde, Herrn Livingston lächerlich zu machen. Ein oder zwei Worte hatten sie darauf vorbereitet. Aber sie wollte obhörtlich nicht eingreifen. Sie wollte es ruhig mit ansehen, wie man sich bemühte, den Mann, den sie liebte, lächerlich in ihren Augen zu machen. Denn sie dachte sich, die Gefühle, die sie dabei empfinden würde, könnten auf ihren Entschluß bestimmend wirken. Und so sagte sie nichts, sondern reichte Mich Stuylen nur eine Tasse Tee.

„War er denn überhaupt anständig angezogen?“ fragte Mich de Koster. „O, ganz labelllos. Das ist er allerdings immer. Aberhaupt sieht er sehr vornehm aus. So sogar vornehm. Und jedenfalls ist er noch immer ein Mann, der sich sehen lassen kann. Wie ein Gentleman.“

„Wirst du nicht noch eine Tasse Tee, liebe Gertrud?“ Ober ein Stöhnen rief er. „Fragte Konstante, wie aus einem Gefühle spontaner Dankbarkeit heraus.“

„Nein, ich danke dir, Bleibe. Also wie gesagt, nicht er ist förmlich, nur was er sagt, klingt so ungemein artig. Er sah in meiner

\* Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die bei einem obersten Landesgericht einzuführenden Revisionen in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, zugegangen.

\* Die Angelegenheit des preussischen Landtagsabgeordneten Hoffmann (sq.), der auf die Bemerkung des Präsidenten, er wolle ihn nicht ernst „Unerschämtheit“ gerufen hatte, ist mit der Erklärung der bürgerlichen Parteien, daß sie das Verhalten des Abg. Hoffmann mitleidig, noch nicht erwidert, denn es sind ausenblicklich Verhandlungen unter den bürgerlichen Parteien im Gange, die voraussichtlich zu einer kräftigeren Handhabung der Geschäftsordnung des Hauses führen werden.

\* Der preussische Staatsarbeiter-Verband hat in einer Eingabe den Reichskanzler gebeten, auf eine Lohn-erhöhung hinzuwirken. Von der Reichspolizei-Verwaltung und der preussischen Eisenbahnverwaltung ist dem Telegraphenarbeiterverband und dem Eisenbahnarbeiterverband daraufhin eröffnet worden, daß Eingaben des Verbandes nicht berücksichtigt würden. Die Staatsarbeiter sollten ihre Wünsche den vorgelegten Stellen zur Kenntnis bringen.

\* Die Bestrebungen des Handwerks, an Lieferungen für den Staat beteiligt zu werden, gewinnen erfreulicherweise immer mehr Boden. So verzicht schon über die Hälfte aller preussischen Eisenbahndirektionen die Anfertigung der Dienstkleider nicht mehr an Unternehmer, sondern an Handwerker. Die hierbei gemachten Erfahrungen sollen im allgemeinen recht zufriedenstellend sein.

### England.

\* Der in London lebende entthronte König Manuel von Portugal hat jetzt in einer öffentlichen Kundgebung erklärt, daß er (im Gegensatz zu den Behauptungen der jetzigen portugiesischen Regierung) ebensoviele wie seine Mutter, die Königin Maria IIa, bisher auch nur einen Feind von der republikanischen Regierung erhalten hätte. Er habe niemals auf die Krone Portugals verzichtet und sei entschlossen, seine Rechte zu behaupten, selbst wenn man ihn wirklich um sein Eigentum zu bringen suche, das von Recht wegen unantastbar ihm gehöre.

### Balkanstaaten.

\* Die Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien wegen eines Handelsvertrages sind endgültig gescheitert und es steht nunmehr der Ausbruch eines Balkankrieges nahe bevor. Die damit entziehende Handelskrise wird gerade jetzt in der Türkei, die wegen des Aufstandes in Arabien ohnehin in Sorge ist, sehr schwer empfunden werden.

### China.

\* Der Streit um die Verfassung in China wird immer lebhafter. Wie verfaßt, haben sich jetzt auch die Offiziere der manchurischen Truppen telegraphisch an den Regenten gewandt und eine schleunige Einberufung des Parlaments verlangt, andernfalls unter den Truppen ein erster Aufstand ausbrechen drohe. Die Offiziere erklären sich vollständig mit den Wünschen des Volkes einverstanden.

## Aus dem Reichstage.

Der Reichstag kam am Dienstag zu den wichtigsten Paragraphen 49 bis 50 des Zuwachsgesetzes, die den Anteil der Gemeinden an der Wertzuwachssteuer regeln. Nach dem Kommissionsbeschluss soll das Reich die Hälfte, die Gemeinde vierzig Prozent und die Bundesstaaten zehn Prozent der Steuer erhalten. Die Sozialdemokraten beantragen, den Anteil des Reiches sogar nur auf dreißig Prozent herabzusetzen und davon sechs Millionen M. jährlich für die Kriegsveteranen zu verwenden. Staatssekretär Wermuth sprach gegen diesen und andere Anträge aus und hat, es bei der Regierungsvorlage zu belassen. In der Abstimmung wurde ein Zentrumsantrag angenommen, der heißt, daß die Verteilung unter die Gemeinden durch die Landesgesetzgebung erfolgt. Im Übrigen blieb es bei der Regierungsvorlage.

Am Mittwoch wird die zweite Lesung des Reichszuwachsgesetzes fortgesetzt.

Nach § 51 erstreckt sich die Steuerpflicht auch auf Rechtsgänge, die nach dem 11. April 1910, also vom Tage der Einführung des Gesetzes im Reichstag an, abgeschlossen haben. Ein Antrag Müller-Fulda (Nrr.) will die rückwirkende Kraft nur auf den 30. September 1910, ein Antrag Weber (nat.-lib.) auf den 31. Dezember 1910 erstrecken.

Nach dem letzten Abg. des § 51 ist ein auf Grund einer vor dem Termin der rückwirkenden Kraft bereits erlassenen Gemeindezuwachssteuerordnung schon gezahlter Betrag zurückzuführen oder auf die Rückwertzuwachssteuer anzurechnen.

§ 56b enthält die Bestimmungen über die Fortsetzung des Umfassungsjahres bis zum 30. Juni 1914. Ein Antrag fordert die Streichung dieser Bestimmung.

Schafmeister Wermuth: In den Paragraphen, die jetzt zur Beratung stehen, liegt

### der Angelpunkt des ganzen Gesetzes.

Ich habe mir schon erlaubt, meine ganze Stimmkraft auf diesen Punkt zu verwenden. Der Bedarf, der durch die Zuwachsgesetze gedeckt werden soll, liegt im Etat. Es handelt sich nicht nur um die Veteranen, sondern auch um die Kriegsveteranen. Die Veteranen können im Gesetz nicht berücksichtigt werden, denn das würde bedeuten, daß ihr Anspruch von den jeweiligen Einkünften abhängig gemacht wird und das würde direkt zum Schaden der Veteranen ausschlagen können. Die Deutung, die mir nötig haben, besagt sich aber nicht nur auf ein Jahr, sondern auf eine Reihe von Jahren. Sie sehen ja, wie ich gehört habe, im Bericht, die Überschüsse auf die Dauer von fünf Jahren anzusetzen. Dann können Sie gar nicht anders, als die Finanzverwaltung für eine Reihe von Jahren überzubehalten. Was ich hier sage, ist nicht meine persönliche Anschauung, sondern wird bestätigt durch die

### Finanznot des Reiches.

Auf alle Fälle muß der Bedarf, welchen ich für 1911 errechnet habe, sich bei der Gesetzgebung des Gesetzes ergeben.

Abg. Graf Schenk (cons.): Im Interesse der Kriegsveteranen und der Kriegsveteranen sind wir damit einverstanden, daß die Umfassung neben der Zuwachsgesetz erhoben wird.

Abg. Weber (nat.-lib.): Die Frage des Abrechnungsüberschusses der Vermögensgegenstände und der Wertzuwachssteuer ist für den Schafmeister der Nationalpunkt seiner Politik. Wir hoffen, daß man auch unsere Wünsche nachgeben und das Gesetz erst mit Wirkung vom 1. Januar 1911 in Kraft treten läßt.

Abg. Vindler (sq.): Wir wollen nur Garantien haben, daß die Veteranen etwas aus dem Betrag der Wertzuwachssteuer bekommen; auf die Form kommt es und nicht an. Es darf aber nicht so gehen wie mit der Waisen- und Waisenverforgung. Den Termin 1. Januar 1911 nehmen wir an.

Abg. Trendel (freil.): Die Ausnahmsbestimmung des § 51 sollte aufgehoben werden bis 1. April 1911, dem voraussichtlichen Anfangstermin des Gesetzes. Einen dahingehenden Antrag bringe ich nicht ein, hoffe aber, daß in der dritten Lesung das geändert wird.

Nach kurzer weiterer Debatte schließt das Haus zur Abstimmung.

Es wird der Kommissionsbeschluss über das Fortsetzen des Umfassungsjahres bis zum 30. Juni 1914 beibehalten, dagegen die rückwirkende Kraft des Zuwachsgesetzes auf den 1. Januar 1911 beschränkt.

§ 55 gibt dem Bundesrat die Vollmacht, die Steuer aus Billigkeitsgründen zu erlassen und daneben die weitere Vollmacht zur Verhängung von Steuererleichterungen auch in dem Gesetz nicht ausdrücklich ausdrücklich bezogene Besteuerungsgegenstände zu Steuer heranzuziehen und für solche Fälle auch von den Vorschriften des Gesetzes abweichende Bestimmungen über die Berechnung des Wertzuwachses zu treffen.

Abg. Cuno (fortsch. Bp.) stellt einen Antrag zu § 3, dessen Beratung bisher zurückgestellt ist und jetzt mit der über § 55 verbunden wird. Danach soll die Besteuerung nicht ausgeschrieben werden, wenn ein steuerpflichtiges Rechtsgeschäft durch ein andres bedingt wird, namentlich durch eine Scheinübertragung des Eigentums.

Nach längerer Debatte wird der § 55 und der Antrag Cuno angenommen.

Nach § 56 haben Fiskalkommissionen in 30-jährigen Zeitschritten zum Erfolge für die vier nicht zur Vergebung kommenden Zuwachsgesetze eine Abgabe von 10 Prozent des Wertes zu erheben. Diese Bestimmung soll mit Wirkung vom 1. Oktober 1909 in Kraft treten. Nach dem Kommissionsbeschluss sind von der Abgabe befreit die Landesfürsten und die Landesherren. Die Sozialdemokraten und Fortschrittler beantragen gänzliche Streichung, das Zentrum die Steuerfreiheit nur für den Landes-

unserem Wagen. O, Sie, Kellner, bringen Sie uns Bestenfalls und ordentliches Astorofen. Und Champagner für die Damen. Ich aber nehme ein Glas Whisky, und damit Holla!“

Und die kleine Gertrud von Stuylen machte Stimme und Tonfall so gut nach, daß Mich de Koster noch entsetzter war als schon an und für sich.

„Und so was bei Waldorf?“ murmelte Mich Koster, einer Chamotte nach.

„Jawohl. Und es war noch dazu ganz voll, obwohl uns niemand dort kannte. Sie waren nicht aus unrer Klasse. Das kann man sich ja denken.“

„Und was haben Sie denn getan, dieses Fräulein von Stuylen?“

„Ach? Ich habe Pfeifstee gegeben. So wie die andere. Pfefferkuchen Plätzchen. Sechs Portionen für sechs Personen. Und zu jedem Pfeifstee ein Kellner. Obgleich imposanter. Und wie tranken Champagner dazu, während er seinen Whisky schluckte.“

„Und haben Sie denn überhaupt einen Pfaffen herübergebracht, mein liebes, armes Kind?“

„Gewiß, viele sogar; denn es schmeckte uns allen ganz ausgezeichnet, und ich habe niemals vorher gewußt, daß man so hungert sein und so viel Appetit entwickeln kann.“

„Natürlich hat er mit dem Messer gegessen?“

„Aber Fräulein de Koster, was denken Sie denn? Er ist sehr korrekt. Er ist gar nicht so ein Mensch, wie Sie zu glauben scheinen. Aber die ganze Sache war so deulich, und alles sah immer zu uns hin.“

fürchten, die Konventionen Steuerfreiheit auch für die

Nach längerer Debatte werden auch hier die Kommissionsbeschlüsse angenommen. Die Sozialdemokraten die Aufhebung des Hundsteuergesetzes zugleich mit dem Inkrafttreten des Zuwachsgesetzes.

Für den Antrag der Sozialdemokraten stimmt nur noch die Volkspartei, der Antrag wird abgelehnt.

Damit ist die zweite Lesung des Zuwachsgesetzes erledigt. Das Gesetz soll am 1. April 1911 in Kraft treten.

Darauf beginnt die zweite Lesung des Reichs-Beziehungs-Gesetzes.

Nach dem Kommissionsbeschluss wird die Versteuerung des Reichsbetriebes durch die Gemeinde davon abhängig gemacht, daß die in der Gemeinde wohnenden Angestellten und Arbeiter des Betriebes nicht Angehörigen mehr als sechs Prozent oberhalb in der Gemeinde keine Garnison sind, nicht als zwei Prozent der Bevölkerung ausmachen.

Ein Antrag v. Prochajen (cons.) will nicht sechs Prozent setzen acht Prozent, um so auch Dampf in das Gesetz hineinzubringen. Ein Antrag Bedel (Rdn, Jir.) will bei der Prozentsiffer auch die Angehörigen früherer Angestellten und Arbeiter des Reichsbetriebes in Betracht ziehen.

Nach kurzer Debatte werden beide Anträge angenommen, der Teil des Gesetzes bleibt unverändert.

Die Fernsprechtarifordnung wird an die Subkommission zur Überweisung.

Darauf tritt Beratung ein.

## Schiffahrtsabgaben und Küstenverteidigung.

Die Erste Kammer Hollands hat jetzt Stellung zu den wichtigsten Fragen der Schiffahrtsabgaben und der Küstenverteidigung genommen. In dem Bericht des Ausschusses der Kammer wird dem Minister volle Anerkennung ausgesprochen für sein tatkräftiges Eintreten für die Aufrechterhaltung der Befreiungsfreiheit auf dem Rhein. Man gibt dem Wunsch Ausdruck, daß die Regierung versuchen solle, möglichst viele Schiedsgerichtsverträge abzuschließen, und daß der Minister Schritte tun solle, um zu erreichen, daß heroorragende Kenner der internationalen Rechts der ganzen Welt im Haag den Sitz des dauernden Schiedsgerichtshofes, Konferenzen über Fragen dieser Weltanschauung abhalten. Man beklagt sich erneut, daß Deutschland fortwährend, seine Grenzen

### gegen die Einfuhr von Vieh

aus Holland zu verschließen, und gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Regierung auf einer Änderung bestanden werde. Man fordert die Regierung auf, daß sie sich Deutschland in seinen Bemühungen bei der englischen Regierung anschließen möge, um auch für die holländischen früheren Angestellten der afrikanischen Bahngesellschaft eine Entschädigung zu erreichen. In dem Bericht des Budgetausschusses der Ersten Kammer haben viele Mitglieder der Ansicht Ausdruck gegeben, die Regierung verdiene keinen Vorwurf, sondern volle Anerkennung, weil sie tatkräftig

### für die Küstenverteidigung

eingetreten sei. Die beschlagnahmten Maßnahmen gingen aber zu weit. Die Regierung habe mehr verlangt als unbedingt notwendig sei, und den War für Maßnahmen, wie die Vollendung der Befestigung von Amsterdam und die Verbesserung der Verteidigungslinie durch Verbesserung künstlicher Überschwemmungen, auf die zweite Stelle verwiesen. Es sei nicht die geforderte Summe an sich, die Anlag zu Gewandungen gebe, sondern der Umstand, daß sie zu ausschließlich für ein einziges Mittel der Verteidigung bestimmt worden sei. Was die Regierung für die Küstenverteidigung alles verlange, könne zum Teil besser für die Hebung der Streitkräfte verwendet werden. Allem Anschein nach sind die englisch-französischen Stimmen gegen die holländische Küstenverteidigung im Haag nicht ganz ohne jeden Grund geblieben. In der Annahme, Deutschland habe ein Interesse an der Küstenbefestigung, versuchen offenbar englisch- und französische Politiker mit Wied, den letzten Anschluß der Holländer, ihre Küstenverteidigung zu verstärken, unwirksam zu machen.

„Das kann ich mir denken.“ rief Mich de Koster aus, und ich dachte von der geistigen Entschleunigung, während das junge Mädchen auf dem Boden gar nicht herauskam.

Mich von Stuylen's Erzählung hatte alle Welt in Mich Livingston's Herz getroffen, während es aus Mich de Koster's Wangen rötlich vertrieben war. Natürlich wie in jeder Entschleunigung Mich Livingston's das angenehmste Schweigen. „Ja“, sagte sie, „das war gestern, und heute hat er um meine Dank angehalten.“ Die Wirkung dieser Anschuldigung war auf Mich von Stuylen eine ebenso überraschende, wie sie es auf Mich de Koster gewesen. Ihr Lachen hörte im selben Augenblick auf.

„Was?“ rief sie. „um deine Dank anzuhalten? Unglaublich! Aber du hast ihn doch hoffentlich nicht abgewiesen? So ein frecher Teufel!“

„O, Mich von Stuylen, sprechen Sie doch nicht so!“ sagte Mich de Koster mit kokettischer Ironie. „Sie überlegt sich's ja noch!“

„Aber Konstante von Ventingylen-Wingington, rief Mich von Stuylen, „du wirst doch nicht!“

„Ich werde doch!“

„Nach all' diesen Dingen!“

„Jawohl, nach all' diesen Dingen, die natürlich wahr sind. Du wartest ja auch, wie wir den Schritt machten, mit dem der Partei. Nicht wahr, du wärest nicht ihm ganz einen Vorkauf spielen und ihn lächerlich machen. Und Gertrud und Mr. Hills Bombardierung und der junge Smith Pointe das stärkste Pferd aus dem ganzen Stalle aus-